

Musik ist Trumpf : Oltner Unterhaltungssorchester der Nachkriegszeit

Autor(en): **Saner, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **50 (1992)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Musik ist Trumpf

Oltner Unterhaltungsorchester der Nachkriegszeit

Stadt und Region Olten dürfen stolz sein auf eine lange und wertvolle Tradition auf dem Gebiete der Unterhaltungsmusik. Nach den bedrückenden Zeiten des Zweiten Weltkrieges löste der in allen Lebenssparten spürbare wiederaufgekommene Optimismus auch eine Welle grosser Leistungen bei zahlreichen Oltner Unterhaltungsmusik-Formationen aus. Musik war Trumpf; am Abend trafen sich junge und junggebliebene Leute gerne zu Tanz und Unterhaltung in den verschiedenen damals noch recht zahlreichen Sälen der Oltner Wirtshäuser, die somit auch eine wichtige soziale integrative Funktion im Oltner Stadtleben hatten. Die Konzertlokale im «Schweizerhof», «Aarhof», «Gambrinus», «Flügelrad», «Unterführung», «Adler», «Figaro» und später auch im «Terminus», im «City», im «Glockenhof» und im Hotel «Emmental» waren häufig voll von musikbegeisterten Leuten, die in netter Umgebung im Kreise ihrer Bekannten unbeschwerte Stunden erleben wollten. Bevor später die Durbridge-Krimis am Fernsehen die Strassen leerfegten, hatte man noch Zeit und Musse, zusammen ins Konzert und zum Tanz zu gehen! Sogar das Radio-Orchester Beromünster spielte gelegentlich im Saal des Hotels Schweizerhof, wo auch berühmte Artisten aus aller Welt ihr Können zeigten und das Zürcher Bernhard-Theater regelmässige Aufführungen hatte.

Orchester «Apollo»

Schon 1928 gründete Fritz Endtinger, in der damaligen Stummfilmzeit noch am Piano als Kinomusik tätig, das Orchester «Apollo». In immer wieder wechselnden Formationen waren in der Folge meist Musiker aus Olten und Umgebung in diesem Orchester zu finden. Der Stil der Musik diente vor allem der Unterhaltung und dem Tanz. Im Repertoire waren Marsch, Walzer, Tango, Polka und Englisch-Walzer vorherrschend. Durch Film

und Radio wurde man aber bald auch mit dem Swing etwa eines Benny Goodman bekannt, dessen bekanntesten Stücke wie «Goody-Goody» und «Let's dance» ebenfalls mit Enthusiasmus gespielt wurden. Während des Krieges stieg dann dieser Stil zu grosser Beliebtheit auf. Dazu kamen dann sämtliche damals bekannten Schlager wie «Was kann der Sigismund dafür», «Capri Fischer», «Rumba Marinella», «Tout va très bien», «Weisse Hochzeitskutsche» und viele andere. Ein absoluter Hit, der damals immer wieder gewünscht wurde, war der «Tiger Rag», und während des Schlagzeugsolos von Karl Endtinger warteten die Leute regelrecht darauf, dass seine Schlegel in Brüche gingen. Die Abb. 1 zeigt das Orchester in der Zusammensetzung, wie es sich während des Krieges bildete und unter älteren Leuten aus Olten noch recht gut bekannt sein dürfte.

Orchester «My Darling»

Das Orchester wurde bereits 1935 von Carlo Arlati, dem Vater von Umberto Arlati, als Tanz- und Unterhaltungsorchester mit breitem Repertoire gegründet. Das Orchester spielte vor allem im «Gambrinus», im «Schweizerhof», im Stadttheater und in Sälen der Umgebung von Olten sowie in den Kantonen Aargau und Basel-Land. Neben Strauss und Léhar waren auch moderne Stücke der Tanzmusik Trumpf. Eine ganz spezielle Angelegenheit für dieses Orchester war immer die Teilnahme am Neger-Ball im Stadttheater Olten, wo die Band aufgrund der für diesen Anlass so wichtigen Solothurner Zahl 11 durch Berufsmusiker aus Mühllhausen auf 11 Mann verstärkt wurde. Was waren dies noch für Zeiten, als man von 20.00 Uhr abends bis 05.30 Uhr morgens mit einer einzigen Pause Unterhaltungsmusik machte und am Morgen dann nach kurzer Erfrischung und Umziehen nach Hause direkt zur Arbeit ging! Abb. 2 zeigt das

Orchester in der vor allem während der frühen Nachkriegszeit bekannten Formation.

«Original-Williams-Band»

Diese Band wurde gegen Ende des Zweiten Weltkrieges in Olten gegründet und umfasste zahlreiche Musiker, die sich auch später in der Oltner Unterhaltungsmusik profilieren sollten. Gespielt wurde zu Tanz und Unterhaltung, während längerer Zeit war man vor allem am Samstagabend fast dauernd ausgebucht mit Auftritten an lokalen Anlässen. Wichtige Auftritte

1 Das Orchester «Apollo» mit von links nach rechts Max Pavlovski, Fritz Endtinger, Willy Gerster, Italo Lamperti und Karl Endtinger

2 Das Orchester «My Darling» ca. 1948 mit von links nach rechts Carlo Arlati, Paul Borner, Marcel Zerbini, Werner Bähler und Umberto Arlati

3 Das Orchester «Original-Williams-Band» im Jahre 1944: am Piano der nachmalige Gemeindeschreiber Robert Jeger neben Willy Kuhn, Red Kammer und Fritz Kammer

4 Die legendären «Rhythm-Kings» mit Jean Greub, Umberto Arlati, Erich Peter, Red Kammer, Willy Kuhn und Werner Hunziker

5 Das Show- und Tanzorchester «Willy Kuhn» in Galabesetzung: von links nach rechts Max Flury, Gus Meyer, Werner Hunziker, Gaston Pugin, Karl Endtinger, Willy Kuhn, Max Dürsteler und Paul Thommen

6 Jam-Session im Jazz-Club Olten mit den berühmten Amerikanern Joe Turner und Peanuts Holland, die sich mit den Oltnern Paul Thommen, Willy Kuhn und Red Kammer vereinten



△ 1

▽ 3



△ 2



▽ 5



△ 4

▽ 6



fanden vor allem im Oltner Stadttheater statt.

Die Zusammensetzung des Orchesters, das in Abb. 3 zu sehen ist, verrät es schon: Neben dem breiten damaligen Unterhaltungsmusikspektrum begannen sich bereits einige Züge der amerikanischen Vorbilder Richtung Big-Band-Musik und Jazz-Musik bemerkbar zu machen.



7 Ein Inserat aus der Oltner Tageszeitung von 1953: In alkoholfreier Atmosphäre konnte man damals zum Preis von Fr. 1.— Dixieland-Musik von höchster Qualität genießen.

Olten – Jazz-Hochburg der Schweiz

Welcher Oltner Jazzfreund der mittleren Generation erinnert sich nicht mit leiser Wehmut jener legendären Formation mit Willy Kuhn, Umberto Arlati, Louis Marchetti, Gus Meyer, Paul Thommen, Karl Endtinger und anderen Musikern, die am Jazz-Festival und an manchem weiteren Wettbewerb, als Gruppe oder einzeln, zu wiederholten Malen erste Preise herausspielen konnte. Zur heutigen Zeit fast unglaublich, aber doch wahr – Olten war nach dem Krieg eine schweizerische Jazz-Hochburg.

Bereits 1949 wurde die legendäre Jazz-Formation «The Rhythm Kings» in Olten durch den weitherum bekannten Willy Kuhn gegründet (Abb. 4). Mehrere erste Preise an internationalen

Festivals in Zürich, Lausanne, Konstanz und Düsseldorf prägten schon die ersten Jahre dieses Orchesters, das zuerst in einer 6-Mann-Formation mit Willy Kuhn, Umberto Arlati, Werner Hunziker, Jean Greub, Erich Peter und Red Kammer spielte; jeder einzelne trat auch als Solist auf und begeisterte auf seine Weise. Immer wieder wurden diese Musiker auch von berühmten ausländischen Jazz-Interpreten begleitet. Jazz-Matineen, Jam-Sessions im Hotel «Schweizerhof», im Café «Figaro», im Saalbau des «Olten-Hammer» und später auch im Restaurant «Gambrinus» fanden in lockerer Folge, aber regelmässig statt. Ein Höhepunkt in dieser Zeit war wohl die Jam-Session zusammen mit dem schwarzen Musiker Earl Howard im Hotel «Schweizerhof», das vom damaligen Korrespondenten der «Zürcher Zeitung» wie folgt beschrieben wurde: «Die Zuhörer-Gemeinde johlte, stampfte und pfiff mindestens so laut und durchdringend wie die amerikanischen Fans. Dem rückständigen Schweizer Knaben, der plötzlich auf vibrierendem Stuhle sass und dessen Extremitäten, als da sind Kopf, Geh- und Greifwerkzeuge, noch nicht die erforderliche Beweglichkeit besitzen; dieser Schweizer Knabe also kam sich vor wie ein Schilfrohr unter lauter Haselruten.» Zahlreiche Engagements an Festivitäten von Oltner Vereinen und auch an Modeschauen des Hauses Bernheim sowie Wohltätigkeits-Jazzabende folgten. Besonders beliebt waren auch die Matinees im «Figaro» (Abb. 7), wo in erster Linie Dixieland-Stücke gespielt wurden, aber bis zum Be-Bop sämtliche Stilarten vertreten waren. Die Zuhörer wurden in der Regel restlos mitgerissen und spendeten Riesenapplaus. Aus dem Jahre 1950 stammt auch die Abb. 6 aus dem Jazz-Club Olten, der in einer Jam-Session, die die ganze Nacht dauerte, die berühmten amerikanischen Musiker Joe Turner (Jazz-Pianist und Sänger) und Peanuts Holland

(Jazz-Trompeter) mit den Oltnern Paul Thommen, Willy Kuhn und Red Kammer vereinten. Weitere Höhepunkte waren auch Jam-Sessions mit Pierre Favre und Georg Gruntz. 1953 wurde dann das Orchester «The Rhythm Kings» auf acht Mann aufgestockt mit Willy Kuhn (Trompete), Werner Hunziker (Tenor-Sax), Gaston Pugin (Tenor-Sax), Max Flury (Bariton-Sax), Max Dürsteler (Posaune), Paul Thommen (Piano), Gus Meyer (Kontra-Bass) und Karl Endtinger (Schlagzeug). Das Orchester erreichte weiterhin zahlreiche Siegerpreise am Nationalen Jazz-Festival in Zürich im Cinéma Urban in Zürich (Abb. 5). Nun kam auch die Zeit, in der das Orchester zunehmend als Vorspann für Kinoproduktionen auftrat, wie z.B. auch am 5. Dezember 1953 im Kino Rex (Abb. 8). Die Umstellung von extremer Jazz-Musik zur leichten Unterhaltungs- und Ballmusik hatte sich offenbar bewährt. Als speziellen Höhepunkt der Abende im Kino Rex bezeichnete der damalige Korrespondent die Solodarbietungen von Gaston Pugin, der auf dem Saxophon das bekannte Tenorsolo «Flamingo» spielte und Gus Meyer am Bass, der «Tea for two» aus dem gleichnamigen Film interpretierte; letzterer Musiker war am Zürcher Festival schon dreimal mit dem ersten Rang ausgezeichnet worden und hatte seinerzeit sogar die Ehre, im Orchester Benny Goodman mitzuwirken. Das rhythmische Feingefühl und die verblüffende Fingertechnik, mit denen Gus seinem Instrument die herrlichsten Läufe und Variationen zu entlocken wusste, waren einzig in ihrer Art und bildeten für die Zuhörer ein begeisterndes Erlebnis. Ein weiterer Meilenstein in der Oltner Jazz-Tradition war die Gründung des «Rhythm-Kings-Club» im Jahre 1957. Jede Woche trafen sich Gleichgesinnte im «Terminus», wo Mitglieder der «Rhythm-Kings» in den verschiedensten Formationen und Stilarten mit-

reissende Jam-Sessions darboten. Auch durfte man auch immer wieder bekannte auswärtige Musiker und Amateurbands als Gäste begrüßen. Man genoss diese Kostproben mit Vergnügen, tanzte in unbeschwerter Ambiance und hörte Vorträge von Jazz-Kritikern. Es waren schöne Zeiten, die aber einige Jahre später, zum Leidwesen vieler, plötzlich zu Ende gehen sollten. Dies vor allem auch deshalb, weil sich der ständige Animator Willy Kuhn ein anderes musikalisches Wirkungsfeld, zuerst mit seiner Frau und später mit seinem Sohn und neuen Musikern suchte.

Samstag, den 5. September, 19.45 Uhr
I. Teil: Ein erstklassiges Unterhaltungsprogramm

Willy Kuhn und seine 8 Solisten
Fred Nemec (Baß), Gesang
Werner Kölliker Conférencier

II. Teil: Ein italienisches Meisterwerk, das sich niemand entgehen lassen sollte.

Cuore ingrato
(Fehltritt einer Frau)
mit CARLA DEL FOGGIO - FRANK LATIMORE
Leitmotiv: Cataril Cataril! Eines der schönsten neop. Liebeslieder

19.45 Cinema  19.45
Olten

Tel. Bestellungen für Balkon bis 19 Uhr 524 05, ab 19 Uhr 546 55

8 Inserat aus der Oltner Tagespresse von 1953 mit Hinweis auf eine damals sehr beliebte Veranstaltung mit Musik, Unterhaltung und Kinofilm

Willy Kuhn – einst und jetzt

Der Name Willy Kuhn ist seit vielen Jahren für alt und jung ein Begriff. Bereits mit zehn Jahren hatte er seinen ersten Auftritt als Akkordeonist und Trompeter mit der legendären Unterhaltungs- und Tanzkapelle «Joung Boys». Mit 12 Jahren trat er dann in die Big-Band «Hilary-Hot-Players» als Drummer ein. Bereits als 13jähriger wurde er Schweizer Akkordeonmeister in Zürich. 1942 gründete dann Willy Kuhn seine erste eigene Band,

die «Original William Band». Nach Absolvierung der Primar- und Bezirksschule in Olten folgte die Lehre als Musikinstrumentenbauer, zugleich auch das Studium an den Akademien in Basel und Zürich für Posaune. Einige Oltner mögen sich vielleicht noch erinnern, dass Willy Kuhn von 1945 bis 1955 aktiver, erfolgreicher Spitzensportler in den ersten Mannschaften der Fussballclubs Olten und Trimbach sowie der Eishockeyclubs Aarau und Olten war. 1949 erfolgte dann die obenerwähnte Gründung der legendären Jazz-Formation «The Rhythm-Kings», mehrere erste Preise waren die verdiente Ehre für das grosse Talent und den enormen Fleiss beim Üben. Höhepunkt dieser Jazz-Zeit war wohl die Einladung für zwei Wochen nach London in den Humphry Littleton Club an der Oxford Street 100 als Gaststar mit den «Alec Welsh Dixielanders». Diverse Konzerte und Jam-Sessions mit weltberühmten Künstlern wie Lester Young, Louis Armstrong, Buddy Rich, Joe Turner, Bill Colman, Fred Bunge, Albert Mangelsdorff und Hazy Osterwald folgten. 1954 erfolgte der Übertritt ins kommerzielle Lager resp. die Gründung des «Tanz- und Unterhaltungssorchesters Willy Kuhn», wo bekannte Musiker wie Georg Gruntz, Umberto Arlati, Red Kammer, Karl Endtinger, Louis Marchetti, Paul Thommen, Erich Peter, René Zedi, Roland Best und viele mehr mitwirkten. 1955 – 1959 hatte Willy Kuhn mit seinem Oktett «Willy Kuhn und seine Solisten» riesige Erfolge. Er trat öfters am Fernsehen und Radio auf und wurde über die Landesgrenzen hinaus bekannt. 1959 erfolgte dann ein weiterer Höhepunkt in der Laufbahn von Willy Kuhn, gewann er doch zusammen mit seiner Frau die beliebte Radiosendung «Grand-Prix Brunnenhof». Als Duo «Lilly und Willy» kamen sie vor allem mit dem «Flatsch-Flatsch-Floody» gross heraus (Abb. 9). In den folgenden zehn Jahren war das «Willy

Kuhn-Quartett» mit Gattin Lilly Kuhn (Elektrobass und Gitarre), Mario Zampini (Klarinette, Saxophon und Flöte) sowie Fernando Lepori (Schlagzeug und Tuba) neben Willy Kuhn eine wichtige Grösse in der nationalen und internationalen Unterhaltungsmusik-Szene. Unvergessen ist wahrscheinlich auch für viele Leser die Uraufführung von Willy Kuhns Musical, das dem Oltner Kellertheater 1967 drei bis auf den letzten Stuhl ausverkaufte Vorstellungen bescherte. Eine musikalische Weltreise inkl. einer urchigen Schweizer Polka auf der Alphorn-Eigenkonstruktion und ein Schlusssauftritt als waschechter Beatles bildeten ein Programm voll raffinierter Perfektion und attraktiver Musik. 1968 erfüllte sich dann Willy Kuhn einen langersehnten Wunsch, indem er in Olten eine Musikschule eröffnete, die er in den folgenden Jahren mit viel Temperament und Engagement führte. In den 80er-Jahren spielte Willy Kuhn weiter in leicht geänderter Formation unter Einbezug seines Sohnes Harry und in den ersten Jahren auch seiner Frau Lilly und bereiste die Schweiz und Europa mit seiner Willy-Kuhn-Musical-Show. In dieser Zeit wuchs ein weiteres Talent aus der Familie Kuhn heran, das sicher eine spezielle Vorstellung verdient.

«Dennis and the New Rhythm Kings»

Im Frühling 1967 wurde Dennis als Trommellehrling in die Tambourengruppe des Jugendkorps Olten aufgenommen. Sein Wunsch war seit jeher, Schlagzeuger zu werden. Vater Willy Kuhn versprach Dennis, ihm ein Schlagzeug zu kaufen, sobald er den «Wirbel» einwandfrei beherrsche. An Weihnachten 1967 war es soweit, und die Eltern Willy und Lilly Kuhn überraschten ihren Sohn mit einem schönen «Star»-Schlagzeug. Zu dieser Zeit gründeten die Eltern von Dennis mit

ihrem anderen Sohn Harry sowie den Kollegen Didi (Heinz Witschi) und Blues (Werner Bussmann) eine Hobby-Band und setzten Dennis als Schlagzeuger ein. Mit dreizehn Jahren erfolgte dann der erste öffentliche Auftritt der Nachwuchshoffnung. Nach einem romantischen Ferientrainingslager in Arosio trommelte Dennis mit den «New Rhythm Kings» am Samstag, 14. August 1970, in Astano und erntete trotz grossem Lampenfieber reichlichen Applaus. Vierzehn Tage später erfolgte dann der zweite Auftritt in der Region Olten, nämlich an einer Jubiläumsveranstaltung in Fulenbach, wo sich die Band mit ihrem «New Happy Sound» erstmals in origineller Kleidung vorstellte (Abb. 10) und grossen Applaus erntete. Einen Höhepunkt bildete «Crazy-Drums», ein Opus für Schlagzeug mit Orchesterbegleitung. Am 14. September 1970, zwei Jahrzehnte nach dem einleitend geschilderten Debüt der «Rhythm Kings» am Nationalen Jazz-Festival, fiel «Dennis and the New Rhythm Kings» die Ehre zu, das inzwischen längst international gewordene Zürcher Festival wiederum eröffnen zu dürfen. Die Gruppe erntete riesigen Applaus, und Dennis gewann auf Anhieb den Wanderpreis «Möwe Emma» für den jüngsten klassierten Solisten. Die Oltnner Premiere für Dennis erfolgte dann am 26. September 1970 im Hotel Schweizerhof, wo der Rhythm-Kings-Club Olten unter dem Motto «Music – Show – Dance» einen erstklassigen Unterhaltungsabend durchführte. Weitere grosse Erfolge folgten auf dem Fuss. Dazu gehörten Live-Übertragungen am Fernsehen und ein Auftritt am Jugend-Talent-Wettbewerb an der Rundfunk-Ausstellung Berlin, wo Dennis mit seiner Darbietung «Crazy-Drums» einen mehrminütigen Begeisterungssturm auslöste. Ein weiterer Höhepunkt in der Unterhaltungsmusik-Karriere von Dennis Kuhn war sicher das Zusammenwir-

ken mit Nobi Jud in der Formation «Gold and Silver», einer Perkussionsgruppe, die sich zahlreicher verschiedenster Schlaginstrumente inkl. grosser Gong-Wände bediente und damit hervorragende Klang-Kombinationen und ausgezeichnete Show-Effekte erzielte. So verwundert es nicht, dass Dennis Kuhn auch heute noch im Schlagzeug- und Perkussionsmetier tätig ist, und zwar in führender Position im klassischen Bereich am Mannheimer NationalTheater.

«The Dixieland Preachers»

In den fünfziger Jahren wird die amerikanische Musik in Europa populär. Man spricht von der Dixieland-Renaissance. In der Friedaustasse in Olten wohnen drei musikbegeisterte Knaben: Werner Bussmann, Werner Späni und Heinz Witschi hören auf alten Gramophonplatten King Oliver, Louis Armstrong, Kid Ory, Sidney Bechet und viele andere bekannte Jazzmusiker. Das Dixie-Fieber hat sie gepackt! So sollte man spielen können! Leider besitzen die drei nur alte Mundharmonikas. Damit lässt sich diese Musik aber nicht interpretieren. Neue Instrumente müssen her, aber wie? Einer entlehnt bei der Eisenbahner-Musik eine alte Trompete, der andere besorgt bei Musikdirektor Adolf Maier eine gebrauchte Klarinette, der dritte kauft von Willy Kuhn eine zerbeulte Posaune. Jetzt geht's ans Proben, aber wo? Die ersten Versuche in einer Wohnung werden sofort von den Nachbarn unterbunden. Man muss sich an den Waldrand oberhalb der «Buur-Wyss-Matte» zurückziehen. Trotz der heissen Musik wird es dort aber bald zu kalt. In der Waschküche des Klarinetisten finden sie dann ein richtiges Probelokal (sehr zum Ärger der Nachbarn!). So entsteht dann auch der Name der Band: «The Washhouse Ramblers». Bald kommen die fehlenden Bandmitglieder dazu: ebenfalls von der Friedaustasse

der Bassist Heinz Stampfli, am Banjo Hans Spitteler, am Piano Ruedi Zwygart und am Schlagzeug Peter Christ. 1960 findet der erste öffentliche Auftritt statt im Rahmen eines Je-Ka-Mi-Abends im grossen Saal des Restaurants Olten-Hammer, wo die «Washhouse Ramblers» zu ihrem Erstaunen gleich zum Sieger erkoren werden. Jetzt folgen die Auftritte regelmässig in Jazzkellern, an Matinees, Hochzeiten, Abendunterhaltungen sowie auch am Radio und im Fernsehen. Da der Beruf bei allen Mitgliedern der Band stets Vorrang hat, entstehen während der Ausbildungszeit im Orchester Lücken, die mit neuen Leuten gefüllt werden, darunter insbesondere Willi Elmer (Stani), der auch zahlreiche Eigenkompositionen beisteuerte. Dadurch entsteht ein neuer swingender Stil, der den alten New-Orleans-Stil ablöst. Aus dem missionarischen Eifer, den Leuten diese Art Musik bekanntzugeben, entsteht dann der Name «Dixieland Preachers». Seit über dreissig Jahren gehört diese Band nun zum kulturellen Be-

9 Sieger mit Höchstnote am Grand Prix Brunnenhof 1959: Lilly und Willy Kuhn mit dem Song «Flatsch-Flatsch-Floody»

10 «Dennis and the New Rhythm Kings» mit von links nach rechts Harry, Lilly, Willy und Dennis Kuhn sowie Werner Bussmann und Heinz Witschi

11 Die «Dixieland Preachers» mit Werner Bussmann, Heinz Witschi, Heinz Stampfli, Peter Christ, Hans Spitteler, Ivan Kubilas und Christof Hegi

12 Das «Wolfgang-Rahm-Quartett» zu seiner Blütezeit mit Wolfgang Rahm, Ueli Pfaendler, Peter Rahm und René Rahm

13 Jeder Vater wäre wohl stolz auf dieses Trio: die Gebrüder Mario, Alfons und Bruno Ursprung.



△ 9

▽ 13



△ 10

▽ 11



▽ 12



standteil der Stadt Olten. Zu den «Dixieland Preachers» von 1991 gehören die ehemaligen «Washhouse Ramblers» Werner Bussmann (Blues), Klarinette; Heinz Witschi (Didi), Posaune; Heinz Stampfli (Chüssi), Bass; Hans Spitteler (Spitz), Banjo; Peter Christ (Bilk), Schlagzeug, und die neuen «Preachers» Ivan Kubias (Swing), Trompete, und Christof Hegi (Chris), Piano (Abb. 11).

Gepflegte Tanzmusik – eine Oltner Spezialität

In den späten 50er und frühen 60er Jahren bildeten sich zahlreiche Orchester aus Oltner Schülern, Studenten und Berufleuten, die vor der 68er-Bewegung während rund zehn Jahren die Oltner Tanz- und Musikfreunde begeisterten.

«Wolfgang-Rahm-Quartett»

Schon während ihrer Schulzeit, Ende der 50er Jahre, musizierten die Gebrüder Rahm (Wolfgang, Peter und René) regelmässig mit Kollegen in einem Gewölbekeller im väterlichen Geschäft an der Alten Aarauerstrasse, der zu einem «Jazzclub» gestylt worden war. Dixieland war die bevorzugte Musikrichtung, jedoch, wie das Kellerlokal selbst, nur einem beschränkten Liebhaberkreis zugänglich. So wurde schon bald ein Tanzorchester gegründet und das Repertoire entsprechend erweitert.

Die Auftritte häuften sich, und die Band fand alsbald ihre endgültige Form als «Wolfgang-Rahm-Quartett». Der Bandleader spielte Schlagzeug, Peter Rahm Saxophon, Klarinette und Flöte, René Rahm Bassgitarre und Banjo, Ueli Pfaendler Orgel, Klavier und Posaune (Abb. 12).

Das Repertoire umfasste nun weit über 100 Stücke aller Stilrichtungen; einheitliche Kleidung, elektronische Ton- und Lichtausrüstung sowie das

Management von Willy Kuhn sorgten fortan für ein gutes Mass an Professionalität. Die Art der Engagements war kunterbunt. Ob auf dem regenaufgeweichten Boden einer Festhütte oder dem Parkettbelag des St. Moritzer Palace Hotels, fast jedes Wochenende wurde zum Tanz aufgespielt, während der Sommerferien sogar als fest engagierte Hausband in Dancings und Nachtclubs. Diskotheken waren zur damaligen Zeit noch kaum verbreitet, und so fanden viele Bälle statt, die stets gut besucht waren. Höhepunkte für das «Wolfgang-Rahm-Quartett» waren stets die Auftritte während der Oltner Fasnacht.

Aufgrund vermehrter Belastung in Beruf und Familie wurde das «Wolfgang-Rahm-Quartett» dann 1975 aufgelöst. Wolfgang Rahm, heute Architekt HTL und René Rahm, EDV-Analytiker, fröhen noch stets dem aktiven Musizieren (in der Stadtmusik Olten sowie bei der Herregäger-Guggemusig Olten), Peter Rahm, Betriebswirtschaftler, beschränkt sich auf den passiven Musikgenuss, während Ueli Pfaendler, Gymnasiallehrer in Basel, heute dem Tanzorchester Charly Piezzo vorsteht.

«Jean-Pierre-Sextett»

Am Silvesterabend 1958/59 wurde durch Jean-Pierre von Arx und Werner Rufener der Grundstein zum späteren «Jean-Pierre-Sextett» resp. «Jean-Pierre-Quintett» gelegt, als die beiden als mehrjährige Freunde und Musikkollegen ein Engagement als Duo annahmen. Das Repertoire des Duos setzte sich aus Schlagermelodien und volkstümlicher Musik zusammen. Der Erfolg war gut, und die beiden entschlossen sich deshalb, ein Tanzorchester aufzubauen. Bereits im Frühjahr 1959 trat eine Formation unter dem Namen «The Royal Band» Olten auf mit Jean-Pierre (Pitt) von Arx, Hans Peter (Hazy) Haenggi, Helmut Penz, Werner (Planscher) Rufener und Daniel

(Dani) Russenberger. Was das Musik-Repertoire angeht, versuchte man schon damals, mit der Zeit Schritt zu halten, ganz gross en vogue standen nebst alltäglicher Schlagerkost und konventionellen Tanzrhythmen die beliebten Rock'n'Roll-Nummern sowie einige ausgeprägte Jazz-Bearbeitungen. Im Jahr 1961 wurde dann das «Jean-Pierre-Sextett» – der Name wurde aus dem Vornamen des Bandleaders Jean-Pierre von Arx abgeleitet – gegründet, mit folgendem Wechsel in der Besetzung: neu traten ein: Karl (Kari) Endtinger (Schlagzeug), Franz Jirka (Trompete) sowie die beiden jüngeren Brüder von Jean-Pierre von Arx: Ruedi (Saxophon, Klarinette, Flöte) und Willi (Bill) von Arx (Gitarre), die bereits öfters in der «Royal-Band» mitgewirkt hatten. Ein Jahr später löste Umberto (Umbi) Arlati Franz Jirka an der Trompete ab (Abb. 14). Unter der musikalischen Leitung von Umbi Arlati wandte sich das Orchester dem «West-Coast-Stil» zu, also von «Swing» bis «Be-Bop», ohne aber die konventionellen Tanznummern zu vernachlässigen. Dies war auch die Glanzzeit der beliebten südamerikanischen Arrangements wie Cha-Cha-Cha, Mambo, Samba, Bolero usw. Weitere Formationswechsel erfolgten, und mit Dieter Gerspach konnte das Orchester den vielseitigen Musiker der Band-Geschichte gewinnen (Saxophon, Klarinette, Flöte, Electric Piano, Gitarre). Am Schlagzeug nahmen hintereinander Hans Peter (Hazy) Haenggi, Hansjörg (Megge) Lehmann und Peter (Otti) Christ Einsitz. Bill von Arx, der jüngste der «von-Arx-Brothers» wechselte Ende der 60er Jahre, wie Kurt Amrein von den «16 Strings», mit seinem Eintritt in die «Pepe-Lienhard-Band» ins Profilager über, und Umberto Arlati konnte eine vollamtliche Stelle als Musiklehrer an der Jazzschule in Bern antreten.

Durch den Musiker-Aderlass drängte sich dann eine Umwandlung des Or-

chesters in ein Quintett auf, das «Jean-Pierre-Quintett». Die musikalische Leitung wurde Dieter Gerspach übertragen, währenddem Jean-Pierre von Arx, wie schon vorher, das Management oblag. Mit Hans (Giovanni) Reinhardt trat ein neues Mitglied in die Gruppe ein. Das Repertoire veränderte sich zeitgemäss: Im Vordergrund standen nur Beat- und Pop-Nummern, der vorher so gern gespielte Jazz musste in den Hintergrund treten. Trotz der «New-Sound-Welle» waren aber die traditionellen Stücke stets gefragt. Anfangs der 70er Jahre wurde Peter Christ am Schlagzeug durch Ferdinand (Ferdì) Stähli abgelöst, und für Hans Reinhardt trat Roman (Romy) Clavadetscher (Gitarre) in die Band ein. Dank der seriösen Einstudierung der Musikstücke und des professionellen Auftretens der Musiker wurde das Orchester an sehr renommierte Anlässe in der Schweiz und im näheren Ausland engagiert. Verschiedene ehemalige Besucher grosser Bälle wie z. B. des TC-Balles, des TVO-Unterhaltungsabends oder der Fasnachtsbälle, mögen sich auch gerne an die beschwingten Klänge dieses Orchesters erinnern.

Mario Ursprung – Gebrüder Ursprung – «The Continentals»

Mario Ursprung ist ein weiterer grosser und über Jahrzehnte bekannter Name im Oltnen Unterhaltungsmusiksektor. Schon als 4jähriger Knabe hörte Mario fasziniert den Abendständchen der Trimbacher Musikgesellschaft zu, das Singen und Musizieren in der Familie gehörten zu seinen liebsten Beschäftigungen, und bereits als 12jähriger trat er mit seinem Bruder Alfons als Unterhalter im Restaurant Eisenbahn in Trimbach auf. Für solche Engagements schleppten die Musikanten den Akkordeonkoffer zu Fuss zum Auftrittsort und spielten ihre ersten Schlager wie «Fliege mit mir in die Heimat», «Vagabund» und «S'Bar-

nermeitschi». 1960 vereinten sich dann die Brüder Mario, Alfons und Bruno Ursprung zu einem Trio und holten am auch für andere Orchester noch berühmten Je-Ka-Mi-Abend im «Olten-Hammer» auf Anhieb den 3. Rang (Abb. 13). Später trat dann Heinz Gerbig aus Zofingen dem Orchester als Schlagzeuger bei, das in der Folge unter dem Namen «The Continentals» auftrat. Vor allem Tanzparties im Raume Zofingen brachten Samstagabend für Samstagabend volle Säle mit begeisterten Zuhörern und Tänzern. Zu den grossen Hits gehörten der italienische Erfolgstitel «Ci Ciu Ci» (den der Vater jedesmal wünschte, wenn er seine Söhne spielen hörte), «Buona Sera», «Tintarella di Luna», «Dich werd ich nie vergessen», usw. Publikum waren Teilnehmer an Familienanlässen, Hochzeiten, Firmenjubiläen, Service-Clubs sowie viele Vereine und Klassenzusammenkünfte. Das Orchester löste sich dann wegen verschiedener beruflicher Engagements der Mitglieder wieder auf, Alfons Ursprung zog 1963 für drei Jahre nach Paris, Mario Ursprung immatrikulierte sich 1966 an der Musikakademie in Zürich, bis es 1966 nach dreijähriger Abwesenheit von der Show-Bühne zu einem Comeback der «Continentals» kam. Lustige Erlebnisse waren damals jeweils die Engagements im «Säli Schlössli» in Olten, wo das «Schleppen» der Instrumente für das Auge einer Karawane gleichkam; zuerst über die Zugbrücke, dann der langen Treppe entlang ins Restaurant und als Finale das Kunststück, mit der elektronischen Orgel die schmale Wendeltreppe hinauf, wo ja meistens noch «Gegenverkehr» herrschte. Der Übergang ins elektronische Zeitalter war dann kurze Zeit später für Mario Ursprung gleichbedeutend mit der Auflösung des Familienorchesters und mit dem Beginn einer Karriere als Alleinunterhalter an zahlreichen Familien- und Vereinsnälässen (Abb. 5).

Zahlreiche Ehepaare in der Region Olten werden sich noch gerne an die gepflegte Unterhaltungsmusik dieses Künstlers an ihrer Hochzeit erinnern. Nach Abschluss des Studiums mit dem Klavierlehrer-, Schulmusik- und Kompositionslehrerdiplom in Zürich 1974 begann Mario Ursprung eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Textdichter Peter Hägin aus Trimbach. Die Produktion ihres englischen Titels «Time Went On» durch Roger Whittaker war sicher ein Höhepunkt dieses gemeinsamen Wirkens. 1981 schrieb Mario Ursprung mit Peter Hägin zusammen den deutschen Titel «Träumer» für die Grand-Prix-Eurovision, wo die beiden im Deutschschweizer Finale den 4. Platz erreichten. Als Musiklehrer am Solothurner Lehrerseminar ist Mario Ursprung weiter aktiv im Solothurner Musikleben tätig. Einige wichtige Stationen in dieser Funktion sind die Gründung der «Origo-Singers» in Olten 1979, die Aufführung eines «Kanti-Musicals» mit 200 Schülern anlässlich der 150-Jahr-Feier Kantonsschulen Solothurn 1983 sowie zahlreiche Chorkompositionen vor allem für den Studentenchor der Arion Solodurensis, dessen Dirigent er ist.

Von den «Old Time Blowers» zur «Froburger Blaskapelle»

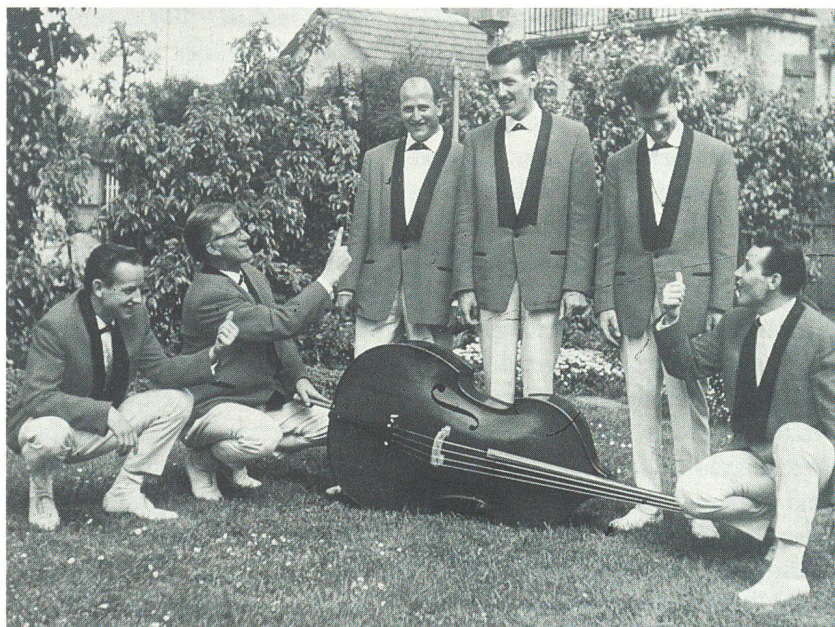
In der Stadtmusik Olten wurde seit frühen Jahren häufig aus dem Stegreif gespielt, d. h. ein Melodienbläser spielt das Thema, und die Mitspieler versuchen, zweite und dritte Stimmen aus dem Gehör mitzuspielen. Dies animierte 1964 Arthur Wyder und einige Kameraden der Stadtmusik, unter dem Namen «Old Time Blowers» öffentlich aufzutreten. Die Stilrichtung war von Anfang an auf «Jubel, Trubel, Heiterkeit» ausgerichtet. Es wurde hauptsächlich in grösseren Sälen und Festhütten gespielt. Das Repertoire bestand aus Märschen, Wal-

zern, Polkas und gängigen Schlagermelodien, die alle auswendig gespielt wurden. Mit der Zeit wuchs die Anzahl der Auftritte, und das Repertoire musste erweitert werden. 1973 entschloss man sich deshalb, den Namen «Froburger Blaskapelle» zuzulegen und einen Arrangeur für die Stücke zu suchen; in der Person von Willy Kuhn fand man nicht nur den Arrangeur, sondern auch den Manager. Ab diesem Zeitpunkt wurde auch nach Noten gespielt. Dank Willy Kuhn wurde das Orchester nun in der ganzen Schweiz bekannt und hatte bis zu vierzig Auftritte pro Jahr (Abb. 15). Höhepunkte waren das Aufnehmen einer Langspielplatte zusammen mit dem Jodlerklub Olten 1976, die Teilnahme als aktive Musikanten an der Folklore-Kreuzfahrt 1978 als erste Blaskapelle, die zwölfmalige Teilnahme an SBB-Silvesterfahrten nach dem Motto «Mit der Froburger Blaskapelle ins neue Jahr», das Orchester spielte aber auch an der «Grün 80» in Basel und trat auch sonst mit namhaften Orchestern wie der «Pepe-Lienhard-Band», dem RIAS-Tanzorchester sowie bekannten Solisten wie Roberto Blanco, Nella Mar-

14 Das «Jean-Pierre-Sextett» mit von links nach rechts Bill von Arx, Karl Endtinger, Umberto Arlati, Jean-Pierre von Arx, Helmut Penz und Werner Rufener

15 Die «Froburger Blaskapelle» mit von links nach rechts Ernst Tschanz, Gino Gaffuri, Paul Kaspar, Daniel Roppel, Paul Nünlist, Walter Widmer, Meinrad Bläsi, Mario Mumenthaler, Kurt Tormen, Arthur Wyder

16 Das «Heinz-Schenker-Orchester» spielte in der Zeit von 1957 bis 1959 im Septett, und zwar mit Heinz Schenker am Schlagzeug und Oskar Giger am Klavier neben Robert Walther, Max Mahler, Oskar Steininger, Ernst Baumgartner und Ottavio Colferai.



△ 14

▽ 15



▽ 16



tinetti und dem «Trio Eugster» auf. 1982 wurde dann vereinbart, in Zukunft nur noch mit acht Musikern zu spielen, das Repertoire wurde der Zeit angepasst und modernisiert, der volkstümliche Einschlag wurde aber immer noch gepflegt. Aus Alters- und beruflichen Gründen wurde dann das Orchester im Dezember 1987 aufgelöst; es bleibt bis heute noch vielen Oltnern in bester Erinnerung.

Heinz-Schenker-Story

1953 gründete Heinz Schenker ein Sextett, das in den folgenden Jahren an zahlreichen Unterhaltungsanlässen vielen begeisterten Zuhörern Freude bereitete. Während Heinz Schenker am Schlagzeug und an der Hawaii-Gitarre den Rhythmus angab, wirkten am Klavier Hans Kuhn, an der Trompete Robert Walther, am Saxophon und der Klarinette Max Mahler, an der Posaune Oskar Steininger und an der Handharmonika Ernst Baumgartner. Besonders beliebt waren Musikstücke aus den 20er Jahren, das Repertoire umfasste aber auch Stücke bis jeweils zum modernsten Stil. 1957 wurde dann die Formation geändert und durch Max Giger am Bass auf ein Septett vergrößert. Anstelle von Hans Kuhn spielte Oskar Giger am Klavier, und der Posaunist wurde vom Tenor-, Altsaxophonisten sowie Klarinettenisten Ottavio Colferai aus dem Tessin vertreten (Abb. 16); die damalige fröhliche Musikeratmosphäre wirkt bei den Band-Mitgliedern auch heute noch an, so pflegt Ottavio Colferai, der heute im Tessin wohnt, auch heute noch trotz frühzeitiger Erblindung das Musikspielen mit grosser Begeisterung. 1960 wurde das Septett dann wieder auf eine Quintett reduziert mit Heinz Schenker, Oskar und Max Giger sowie Max Mahler und Kurt Berlinger. Nach Willy und Lilly Kuhn war mit Oskar Giger ein weiterer Musiker der Region am Grand Prix Brunnenhof erfolgreich, gewann er doch mit seinen am

Piano selbstbegleiteten Gesangsvorträgen einen 1. Preis. Im Mai 1964 ging dann der Saxophonist Max Mahler nach Paris zur beruflichen Weiterbildung, wonach Ruedi von Arx seine Rolle als Saxophonist und Klarinettenist übernahm und bis zur Auflösung der Band im Jahre 1973 während rund zehn Jahren sorgfältig und mit grossem Erfolg weiterführte. Max Mahler wirkt heute weiter als Saxophonlehrer an der Städtischen Musikschule Olten.

Grenzenloses Beat-Fieber

Die Beat-Musik eroberte die Schweiz in den 60er Jahren in Windeseile. Helvetiens Jugend konsumierte nach Feierabend Beat-Konserven der «Beatles» und der «Rolling Stones», frisch aus dem Kofferradio und mittelfrisch aus der Music-Box. Die Nachfrage stieg stetig, das Angebot hielt kaum noch Schritt. Beat, der Schlag, der Herzschlag einer jungen, lebenshungrigen Generation. Das Beat-Fieber beschränkte sich jedoch nicht nur auf die grossen Stars und Städte, am Wochenende war der Weg zum nächsten Beat-Fest auch in den Regionen meist nicht weit. Als richtiges Zentrum der regionalen Beat-Szene galt das Restaurant Olten-Hammer oder genauer gesagt der Saal neben dem Restaurant. Dort, wo in den 50er Jahren internationale Jazz-Grössen auftraten, standen nun alle zwei bis drei Wochen Beat-Bands auf der Bühne. Es waren durchaus nicht nur Provinz-Musiker, die im «Hammer»-Saal zaghaft Bühnenluft schnupperten, sondern auch regelrechte Stars, die in Olten Tourneehalt machten. Das berühmteste Beispiel sind natürlich «Pink Floyd», die um 1968 im «Hammer»-Saal auftraten. «Allerdings» – so schrieb die Ringier-Zeitschrift «sie und er» in ihrer Ausgabe vom 16. September 1965 – «auf schweizerischem Boden gewachsener Beat hat es schwer, ausser den Ohren der Fans auch ihr

Portemonnaie zu erreichen. Es gibt wohl Dutzende von Beat-Bands im Lande, aber die wirklich guten und entsprechend erfolgreichen sind an einer Hand abzuzählen. Eine dieser Bands kommt aus Olten: die «16 Strings», vier aussergewöhnliche Burschen».

«The 16 Strings»

Zwei Gitarren und ein Elektrobass, das ergibt zusammengerechnet 16 Saiten oder den Namen der ersten Oltnen Beat-Band: «16 Strings». Das Orchester nahm seinen Ursprung an der Ringstrasse in Olten, wo Jörg Pfändler (Jogge) und Urs Hälgi (Mötu) zusammen aufgewachsen sind. Intensives Üben im Beat-Keller an der Ringstrasse und die Vereinigung von Mötu und Jogge mit Dieter Klein und Kurt Amrein führte bald zu einem tollen Beat-Sound. Das Orchester musste die erste elektronische Ausrüstung mit den Lautsprechersäulen in Kleinarbeit selber herstellen, da das Geld zum Kauf einer vollständigen Anlage fehlte. 1963 holten die «16 Strings» dann mit Schlagzeug, Saitenklang, Gesang und Orgeltönen den ersten Preis am Amateur-Musiker-Festival im Zürcher Tearoom «Züri Leu». Im Keller der Epos-Fabrik von Jogges Vater wurde in vielstündiger Arbeit eine Bühne aufgebaut, die Wände wurden mit Schilfmatten überzogen, und auch für die Bequemlichkeit der Besucher war bestens gesorgt durch Autosessel, die auf einem Autoabbruch gekauft und mit neuem Stoff überzogen wurden.

Über Monate traten dann die jungen Musiker fast jeden Abend auf, ein Mitglied musste sogar am Abend seiner Hochzeit noch zu einem Auftritt der «16 Strings» eilen (Abb. 19)! Viele Oltnen werden sich noch an den Auftritt im Kino Rex zusammen mit den «Faux-Frères» erinnern, das Kino war offenbar mit 480 Personen noch nie so gefüllt wie damals, und Vater Schibli

hatte enorme Angst, der Balkon falle zusammen. Der Publikumsaufmarsch war auch deshalb so gross, weil viele Eltern ihre Jungen zum Konzert begleiteten. Die grössten Hits waren damals «Pretty Woman», «Dry your tears» und «Unfaithful Love», letztere Stücke auch aufgenommen auf einer Schallplatte der «Luna Records». Mit Sepp Hälgi trat nun der Bruder von Mötu neu als Manager bei, sorgte für Verträge, Aussehen und Outfit und damit für grössere Professionalität, was das Orchester zu enormen Leistungen anspornte. Sepp Hälgi war es auch, der die ersten auswärtigen Auftritte organisierte. In der Besetzung Dieter Klein, Kurt Amrein, Jörg Pfändler und Urs Hälgi eilten die jungen Oltner, wie grosse Stars gefeiert, von einem Auftritt zum andern (Bild S. 39). 1960 erfolgte ein erster Höhepunkt, als die «16 Strings» in Lausanne am «Festival Suisse de la Guitarre» auf Anhieb den 2. Platz erreichten. Kurz nach dem ehrenvollen 2. Rang von Lausanne waren die «16 Strings» wieder an einem Gitarre-Festival, diesmal in Zürich, und gewannen als 1. Preis einen Schallplattenvertrag bei DECCA. So wurden sie neben den «Faux-Frères» die erste Schweizer Gitarren-Band mit Schallplatte. 1964 wurde wieder bei DECCA die Platte «Du bist mein Typ» aufgenommen, die deutsche Version der Kinks-Komposition «I've got that feeling». Als die «16 Strings» im Oktober 1965 ihre grossen Kollegen «The Kinks» in Basel trafen, waren sie sehr stolz, als ihnen Ray Davis zur deutschen Version seines Stückes gratulierte. 1965 waren die «16 Strings» wieder dabei in Lausanne am «Festival Suisse de la Guitarre», wieder mit den «Faux-Frères», doch diesmal als Attraktion und ausser Konkurrenz. Der Erfolg war riesengross, das Publikum stürmte die Bühne, und der Schuh, der dabei dem Bass-Gitarristen geklaut wurde, ist bis heute verschwunden geblieben. In der Folge waren die «16 Strings» nicht nur

Gäste an vielen illustren Orten, sondern empfingen auch gerne in ihrer Kellerbar in Olten Gäste, so unter anderem Hazy Osterwald, Casey Jones, Willi Millowitsch und andere. Auch das Schweizer Fernsehen kam in die Kellerbar und machte dort Aufnahmen für drei Fernsehauftritte der «Strings». Beim «Rendez-vous mit Joe Roland» an Silvester 1964/65 waren die Boys erneut zu Gast beim Fernsehen, und im Herbst 1966 waren sie in «Hits à Go Go» anzutreffen. Trotz allen verlockenden Angeboten sind die «16 Strings» ihren Vorsätzen treu geblieben und blieben bis zur Auflösung der Band Amateure.

«The Clevers»

Im Jahre 1964 wurde die Band «The Clevers» von Max und Willi Rüeegsegger, Urs Montanari und Walti Aeschlimann gegründet. Max und Willi durften dabei von den Erfahrungen ihres Vaters profitieren, der damals Chef des «Trio Maxi» war! Urs kam auch aus einer musikalischen Grossfamilie, und Walti spielte sich schon an Waldfesten die Finger wund! Also begab man sich in die Garage bei den Rüeegseggern. Zwei alte Radios waren die Tonträger der Band (heute auch Verstärker genannt), und als Mikrophon diente ihnen ein vorsintflutliches Monstrum aus Vaters Musikkoffer! Als diese vier Jungs vom Erfolg der damaligen Lokalmatadoren «16 Strings» hörten, waren sie nicht mehr zu bremsen. Die «Clevers» bereiteten sich mit viel Elan und monatelangem Üben auf ihren ersten Auftritt im «Olten-Hammer» vor. Wenn auch Tag und Monat nicht mehr genau ausfindig zu machen sind, so werden sich noch viele an diesen Auftritt erinnern können. In Rüschenhemden, Beatles-Haarschnitt und massgeschneiderten «Band-Schalen» legten sie los wie ein Feuerwerk. Beatles, Byrds, Hollies und noch viele mehr gehörten zu den Rennern im Repertoire der

▷ *Typisches Publikum an einer Beat-Veranstaltung mit den «16 Strings» 1965; viele werden sich noch an die pfeifenden, stampfenden und zu hysterischen Schreikrämpfen neigenden jungen Mädchen erinnern!*

«Clevers». Ein spezieller Sound ergab sich durch die noch knabenhafte Stimme von Willi, der noch bis in die RS-Zeit warten musste, bis er mit einer tieferen Frequenz den Mädchen Eindruck machen konnte! Was dann 1965 in Olten's Gross-Sälen «Hammer» und «Schweizerhof» los ging, war einmalig (Abb. 18). Die jungen Leute pilgerten Samstag für Samstag zu Hunderten an die Beat-Veranstaltungen, wo die «Clevers» und viele andere Bands spielten. Wie aus dem Boden geschossen, tauchten weitere «einheimische» Bands auf: «Apache», «Wood Bees» und wie sie alle hiessen. Es war eine verrückte Zeit.

Mit den Neubesetzungen 1967 von Cäsar Jeker für Urs Montanari und Lothar Straub anstelle von Walti Aeschlimann kam noch einmal ein frischer Wind in die Band. Ihre Erfolge weiteten sich über die Kantonsgrenzen aus, und die «Clevers» konnte man von Schaffhausen bis Neuchâtel in erstklassigen Musiklokalen hören. Anfang der 70er Jahre wurden sie aber wie so viele andere «Oldies» von neuer Technologie und Elektronik überrollt. 1973 lösten sich die «Clevers» auf... und jeder ging seine eigenen Wege.

Musikalische Klänge der 70er und 80er Jahre

In den letzten zwanzig Jahren tauchten in der Oltner Unterhaltungsmusikszene noch drei namhafte Orchester auf, die eine spezielle Erwähnung verdienen.



«The (New) Harmonic Tramps»

1971 gründeten Ruedi Frey aus Schöftland und Heinz Stampfli aus Olten zusammen mit Kollegen von ausserhalb der Region Olten die «Harmonic Tramps», zuerst im Quintett, später im Quartett. Das Orchester nahm regelmässig an den Schweizerischen Mundharmonika-Festivals teil und konnte viele Erfolge feiern. Höhepunkt dieses ersten Quartetts war 1976 die Aufnahme der ersten Single-Schallplatte bei SINUS Bern und gleichzeitig die Organisation des 6. Schweizerischen Mundharmonika-Festivals in Olten. Nachdem «The Harmonic Tramps» 1978 aufgelöst wurden, gründeten Ruedi Frey und Heinz Stampfli zusammen mit Walter Nöthiger aus Rothrist die «New Harmonic Tramps». Eine neue Verstärkeranlage wurde angeschafft, und die Instrumentierung wurde technisch perfektioniert. Durch die Umstrukturierung des Trios öffneten sich neue Möglichkeiten. Der bereits erwähnte Willy Kuhn, genannt

«Fats», war massgeblich dafür verantwortlich, dass das Trio seinen eigenen Stil fand. Das Repertoire bewegte sich von Klassisch – Blues – Jazz – Swing bis hin zu Hits und Evergreen. Bei ihren Bühnenshows genossen die drei Musiker viel Sympathien und gewannen viele neue «Schnurregige»-Fans. Am liebsten war den Musikern das Publikum der Schweizerischen Mundharmonika-Festivals, das in familiärem Rahmen mit grosser Fachkenntnis den verschiedenen Darbietungen jeweils bis in die frühen Morgenstunden folgte. Höhepunkt für das Orchester war wohl der Flug 1981 über den Atlantik in die USA, wo die drei zu Ehren ihres Idols «Jerry Murad Harmonicats» am Testimonial teilnahmen. In Danvers bei Boston, im riesigen Radisson Ferncroft Hotel, konnten die Musiker auftreten, echt urchig mit «Chueglogge» und «Sennechäppli», allerdings ereignete sich dabei eine lustige Komplikation, senkten sich doch die Mikrophone allmählich in der Führung der Ständer, was das Orchester wortwörtlich in die Knie zwang.

Umberto Arlati und die Oltner Big Band

Umberto Arlati gehört zu den ganz Grossen der Schweizer Jazzszene. Er wurde am 22. Juni 1931 in Olten geboren und feiert dieses Jahr seinen 60. Geburtstag, wozu wir ihm auch von dieser Stelle ganz herzlich gratulieren möchten. Mit elf Jahren begann Umberto Arlati mit Saxophon-Privatunterricht bei Prof. E. Lindner, dank welchem er bereits nach einem Jahr fähig war, im Stadttheater Olten zwei anspruchsvolle Konzertstücke vorzutragen. Kurz darauf wechselte er auf Trompete und spielte, wie früher erwähnt, im Unterhaltungsorchester seines Vaters. Mit vierzehn Jahren kam es zu ersten Kontakten mit Jazz-Leuten wie Gus Meyer und Paul Thommen. Schon früher spielte Umberto Arlati auch mit den «Rhythm Kings». Daneben trat er aber auch mit allen bekannten Schweizer Jazzmusikern und -gruppen wie George Gruntz, Bruno Spörri, «Bebop Connection» usw. auf. Er war Gewinner des 1. Preises für



△ 18



△ 19

▽ 20



▽ 22

▽ 21



moderne Trompete an den Jazz-Festivals in Zürich (dreimal) und Düsseldorf (viermal). Weitere Stationen waren mehrere Jahre Musizieren mit dem «Heinz-Bigler-Quintett», Vince Benedetti und Umberto Arlati «Jersey Bounce Quintett» sowie Konzerte und Tourneen mit vielen ausländischen Jazz-Grössen. Seit 1967 ist Umberto Arlati Lehrer an der Swiss Jazz School. Auch heute ist der aktiv begnadete Musiker noch an verschiedenen Anlässen der Schweizer Jazzszene als Trompeter und spricht dabei ein breites Publikum an; auch als Dirigent gelingt es ihm immer wieder, neben Jazz-Stücken neu arrangierte Stücke von Glenn Miller und andere Jazz-Kompositionen so zu präsentieren, dass eine Brücke von der Jazz-Musik zur Unterhaltungsmusik entsteht. Umberto Arlati ist auch musikalischer Leiter der am 11. April 1985 von einigen Amateur-Musikern aus Olten gegründeten Oltner Big Band. Zielsetzung

der Band ist, den traditionellen Big-Band-Jazz zu pflegen und in Konzerten dem Publikum zu präsentieren. In wöchentlichen Proben wird auf dieses Ziel hin fleissig geübt. Die Band ist zusammengesetzt aus guten Amateurmusikern aus der Region Olten und einigen Jazz-Schülern der Swiss Jazz School aus Bern. Sie spielt in der traditionellen Big-Band-Besetzung von vier Trompetern, vier Posaunen, fünf Saxophonen, Piano, Bass und Schlagzeug. Heutige Mitglieder sind Wolfgang Pemberger, Bernhard Spirig, Franz von Büren, André Egger, Damian Locher, Christoph Della Valle, Peter Schönenberger, Beat Hügli, Peter Dietiker, Nik Gassmann, Franz Jeger, Hansjörg Ammann, Ueli Trautweiler, Mathias Kuert sowie die beiden auch von übrigen Auftritten als Musiker in unserer Region bekannten Heinz Witschi, Posaune, und Max Mahler, Baritonsaxophon.

«Rutishuser & Co.»

Boogie-Woogie, Lebensfreude, Bombenstimmung – kurz – dies sind die Markenzeichen dieses aufgestellten Oltner Quartetts. Seine Wurzeln gehen auf das Jahr 1975 zurück, als sich unter anderen auch die Brüder Willi und Max Rüeßegger, Thomi Fritschi und Lothar Straub an Darbietungen der «The Jacky's» vergnügten. Als die beiden eine Pause einlegten, bestiegen rein aus Plausch nacheinander Thomi, Willi, Max und Lothar die Bühne und hatten zum Dank ihrer Improvisations-Einlagen den Applaus begeisterter Zuhörer. Diese spontane, gelungene Session hatte bei den vier Hobby-Musikern einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, so dass sie sich mit einem fünften namens Ernst Leibundgut zusammentaten und nun anfangen, im Hause Rüeßegger ernsthaft und regelmässig jede Woche zu proben. Somit war die «Rutishuser's Blues Bänd» geboren. Der Name der Gruppe

entstand übrigens genau so zufällig wie zuvor deren Gründung. Willi Rüeßegger hatte einen Arbeitskollegen, der sich den Namen des Musikers nie richtig merken konnte; statt Rüeßegger sagte er ständig Rutishuser. In der Folge assoziierte sich das Wort Rutishuser sosehr mit Willi und der Band, dass sich die Gruppe in Zukunft «Rutishuser's Blues Bänd» nannte. An der Besetzung änderte sich nicht viel; nach dem Austritt von Max Rüeßegger setzte sich Kurt Hüsler ans Schlagzeug, und vor etwa 8 Jahren erfolgte der letzte Wechsel mit dem Eintritt von Fritz Schär als Bassist an die Stelle von Lothar Straub und Tino Fotsch als Schlagzeuger für Kurt Hüsler. Seither existiert die Rutishuser als Co. in der Besetzung, wie sie sich heute präsentiert. Das Co. spielt dabei die wichtigste Rolle, denn es steht ganz einfach für Kollegialität. Die Musik des Quartetts ist eigentlich im Jazz verwurzelt, ihre Vorbilder wie z.B. Fats Domino, Big Joe Turner, Brownie Mc. Ghee usw. bestätigen dies. Trotz der Vorbilder hat sich die Band nicht auf das Kopieren verlegt, sondern spielt sehr viel eigene Kompositionen, was ganz speziell lobenswert ist. Das Orchester ist dafür bekannt, dass es in erster Linie aus Freude an der Musik spielt und sich durch viel Spontaneität auszeichnet, was zu immer wieder neuen Improvisationen führt und sicher einen Grossteil des Erfolges dieser Gruppe ausmacht. Dies bestätigen auch die Schallplatte des Orchesters «New Boogie Sound 1st» und die 1990 herausgegebene Compact Disc. Die überschäumende Lebensfreude der unkomplizierten und doch so bekannten Musiker gipfelte ja dann auch erst kürzlich in der Teilnahme am Concours d'Eurovision, wo sie sich vereint mit der Gruppe «Sumaglas» unter dem Namen «RCO» präsentierten, sich aus 140 teilnehmenden Gruppen für den schweizerischen Final qualifizierten und dort Rang 6 belegten.

18 Beat-Fieber mit «The Clevers»: Max und Willi Rüeßegger mit Urs Montanari und Walter Aeschlimann, die Lieblinge der damals zahlreichen weiblichen Beat-Fans!

19 Die «16 Strings» in voller Fahrt bei einem Auftritt in Luzern 1963 mit Jögge Pfaendler, Mötu Hälgi, Dieter Klein und Kurt Amrein

20 Die «Oltner Big Band» in Topbesetzung in voller Fahrt (Leitung U. Arlati)

21 Die «New Harmonic Tramps»: wie vielen Zuhörern haben sie doch Spass bereitet mit ihren Aufführungen in der Besetzung Ruedi Frey, Heinz Stampfli und Walter Nöthiger.

22 Die «Rutishuser & Co.» Blues, Boogie- und Rock'n'Roll-Band wie sie liebt und lebt mit Willi Rüeßegger, Thomi Fritschi, Tino Fotsch und Fritz Schär